

Allerlei Blumen-, Kinder- und  
Vogelgeschichten

von

Alberta von Freydorf

illustrirt von

Anton von Werner.



Klotz I, 1641 / 9  
Ries, A. v. Werra 4.

Allelei  
**B**lumen-, **K**inder- u. **V**ogelgeschichten.

12 Blatt Farbdruckbilder

nach Aquarellen von

**Anton von Werner.**

Mit Text von

**Fran von Seydorz, geb. Freim von Sornberg.**

---

Stuttgart.

**Emil Hänfelmann's Verlag.**

(Süddeutsches Verlags-Institut).

[1887]

H14M 249200

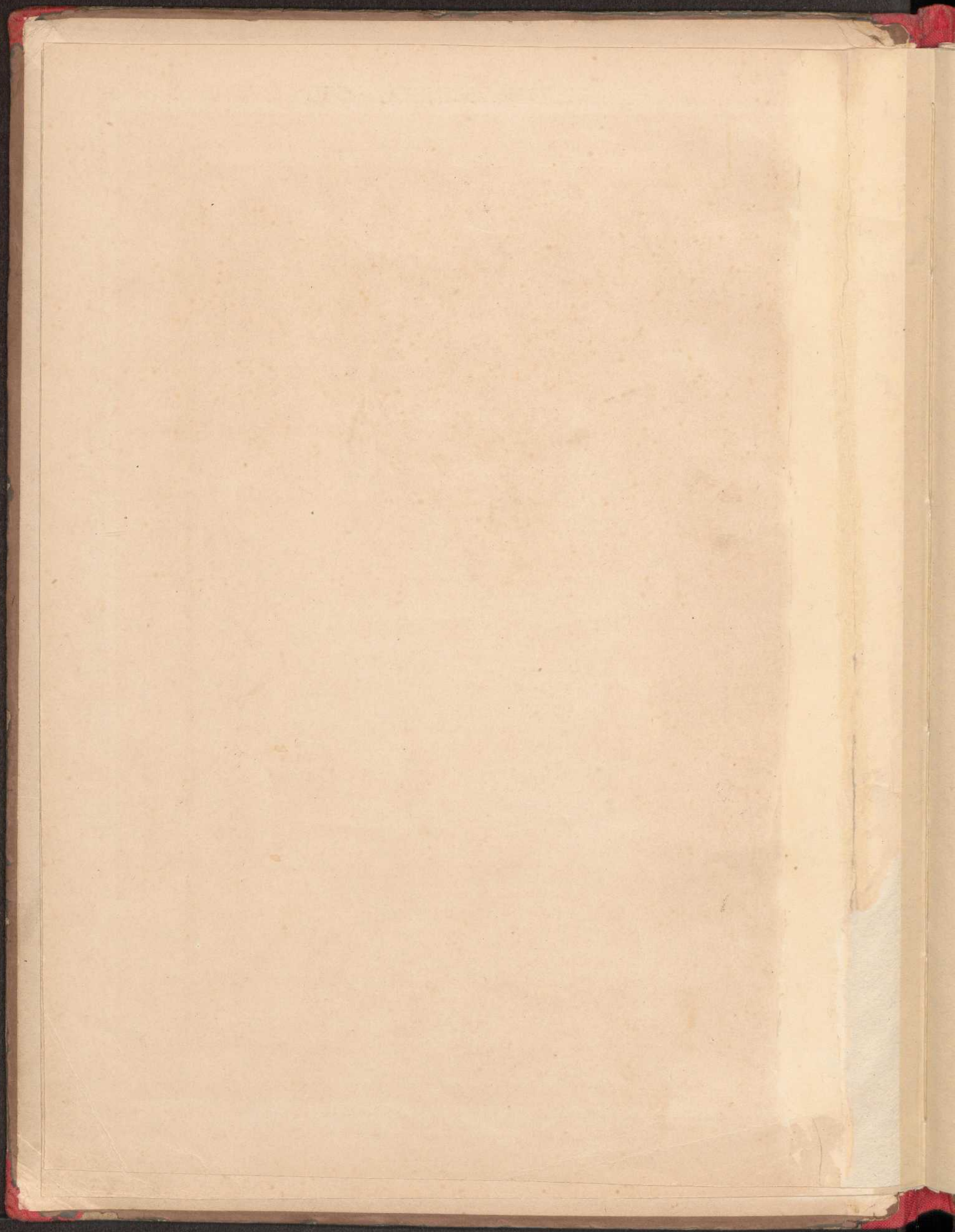
INTERNA-  
TIONALE  
JUGEND  
BIBLIOTHEK

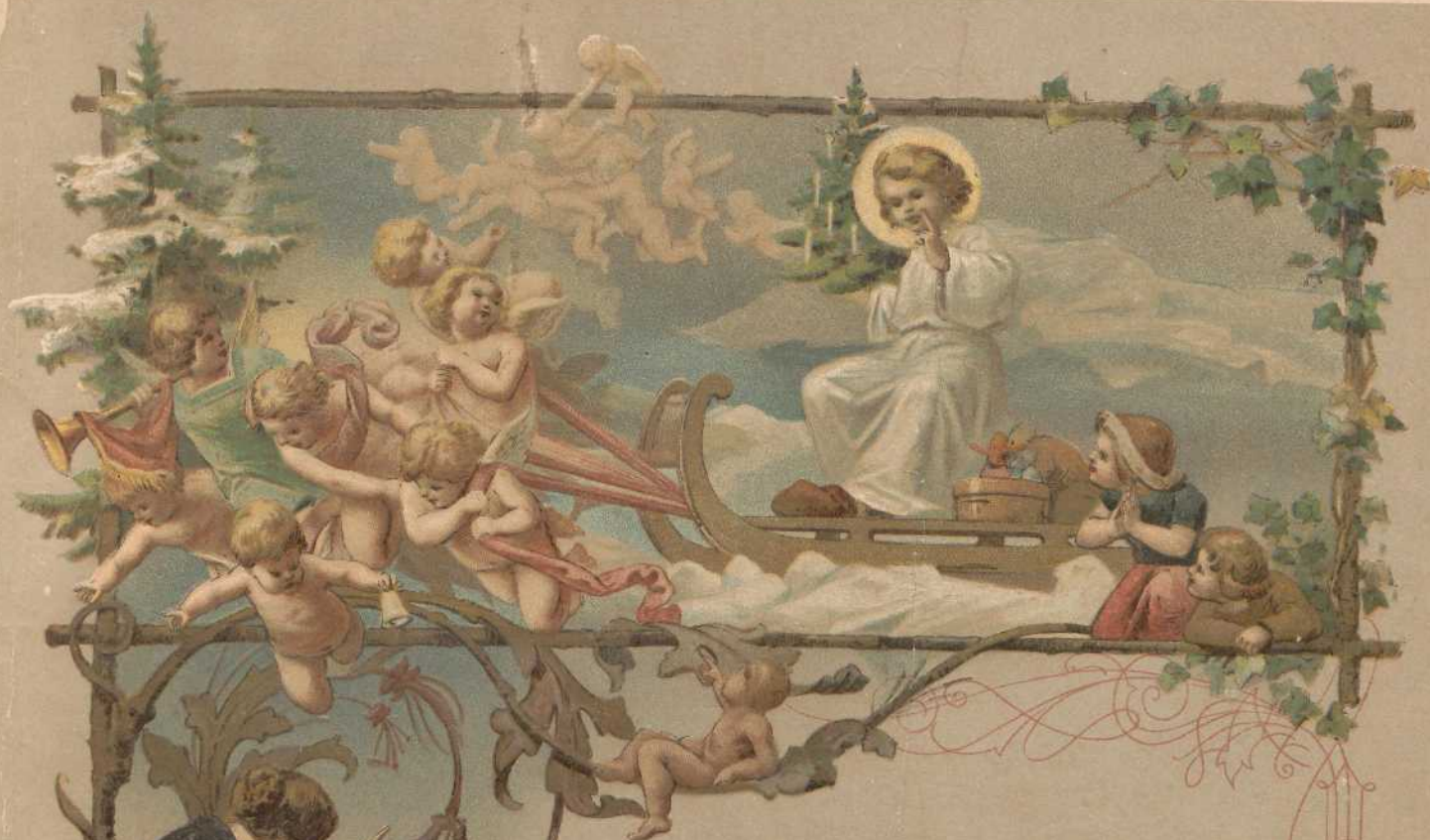
München



## Widmung.

Da ich in der Schwestern Schar  
 Noch ein kleines Mägdlein war,  
 Schrieb der Vater diese Lieder,  
 Diese Sagen für uns nieder;  
 Und von junger Künstlerhand  
 Manch ein Bild dazu entstand.  
 Wie es damals uns erfreute,  
 Farbenprächt'ig, wird noch heute  
 Lied und Bild in Kinderkreisen  
 Seine Zauberkraft erweisen;  
 Denn der einst die Bilder schuf,  
 Stehet heut in hohem Ruf,  
 Ist ein großer Meister worden  
 Wohlbekannt in Süd und Norden.  
 Ja schon fünfundzwanzig Lenze  
 Sind's, daß diese Blütenkränze  
 Er gewunden jugendfrisch.  
 Unverwelkt wir sie noch pflücken  
 Heut, den Jubiläumstisch  
 Freundlich ihm damit zu schmücken.  
 Und des Vaters liebe Lieder  
 Sagt' ich meinen Knaben wieder  
 Wenn in trauter Dämmerstunde  
 Sie erbat'en alte Kunde. — —  
 Heute soll nun Bild und Wort  
 Weiterziehn von Ort zu Ort  
 Andre Kleine zu erfreun  
 Ihnen allen zu erneun  
 Unter lichtgeschmücktem Baum  
 Froh den schönen Weihnachtstraum.





## Weihnachts- Wiegenlied.

Schlafe mein Kindchen, schlafe doch ein!  
Morgen schon wird es Weihnachten sein,  
Morgen schon puzt dir das Christkind den Baum,  
Und wenn du jetzt einschläfst, so siehst du's im Traum!

Hörst du die Glöcklein? — Vom Himmel herab  
Durch flockige Schneenacht in munterem Trab  
Fährt es zu Schlitten mit Sachen umringt,  
Die es den artigen Kinderchen bringt.

Stille! — Ganz stille! — Sein Schimmelchen hält  
Am Hause wohl jetzt und Christkindchen stellt  
So heimlich und leise, wie niemand kann sein,  
Den Baum und Geschenke durchs Fenster herein.

Was mag's dir wohl bringen? Was glaubst du mein Kind?  
Ob Spielzeug und Kleider und Bücher es sind?  
Und goldene Nüsschen und Äpfel so rot,  
Wie jezt deine Wangen, und Zuckerbrot!

Was Schönes und Gutes und Rechtes wird's sein,  
Es legt's ja das liebe Christkindchen ein,  
Das Christkindchen, das in heiliger Nacht  
Die Liebe selbst in die Welt hat gebracht!

O schließ deine Auglein, schließ feste sie zu,  
Daß dir kein falscher Schein störe die Ruh,  
Erst wenn du Herzchen! erwacht, erst dann  
Zündet die Liebe die Lichterchen an!

Horch! — Wieder Glöcklein! — Das Christkindchen fährt  
Jetzt weiter und weiter, weil's allen beschert.  
Ja, allen! denn Christkindchens höchstes Gebot  
Ist: Liebe des Nächsten und Liebe zu Gott!





## Hoppelhänschen.

Das Hänschen war ein armer Bube,  
Der war so arm, so arm,  
In seiner kleinen, leeren Stube  
Ward nie der Ofen warm,  
Kein Bettchen hatt' er und kein Brot,  
Und, ach! — sein Mütterchen war tot.

Ein Sack war Hänschens ganzes Gut,  
Der Sack war grob und alt,  
Doch trug ihn Hänschen wohlgenut  
Tagtäglich in den Wald.  
Tannzapfen las er auf dadrauß,  
Und bot sie in den Straßen aus.

„Kauft Ihr auch Hopple? — Hopple! kauf!“  
So rief er auf und ab,  
Sah fragend zu den Fenstern auf,  
Bis man den Wink ihm gab,  
Dann feilschte mit der Köchin er  
Um ein par Kreuzer hin und her.

Und gab man ihm ein Stückchen Brot,  
Für Hänschen welch ein Glück! —  
So legte für die Zeit der Not  
Die Kreuzer er zurück,  
Und dachte: werd ich krank und alt,  
Sind die mein kleiner Hinterhalt.

So war das Hänschen fleißig stets,  
Und sparsam jederzeit,  
Und siehe, wie man's treibt so geht's,  
Das Hänschen bracht es weit;  
Die Kreuzer wurden Gulden dann,  
Und Hänschen ward ein reicher Mann!



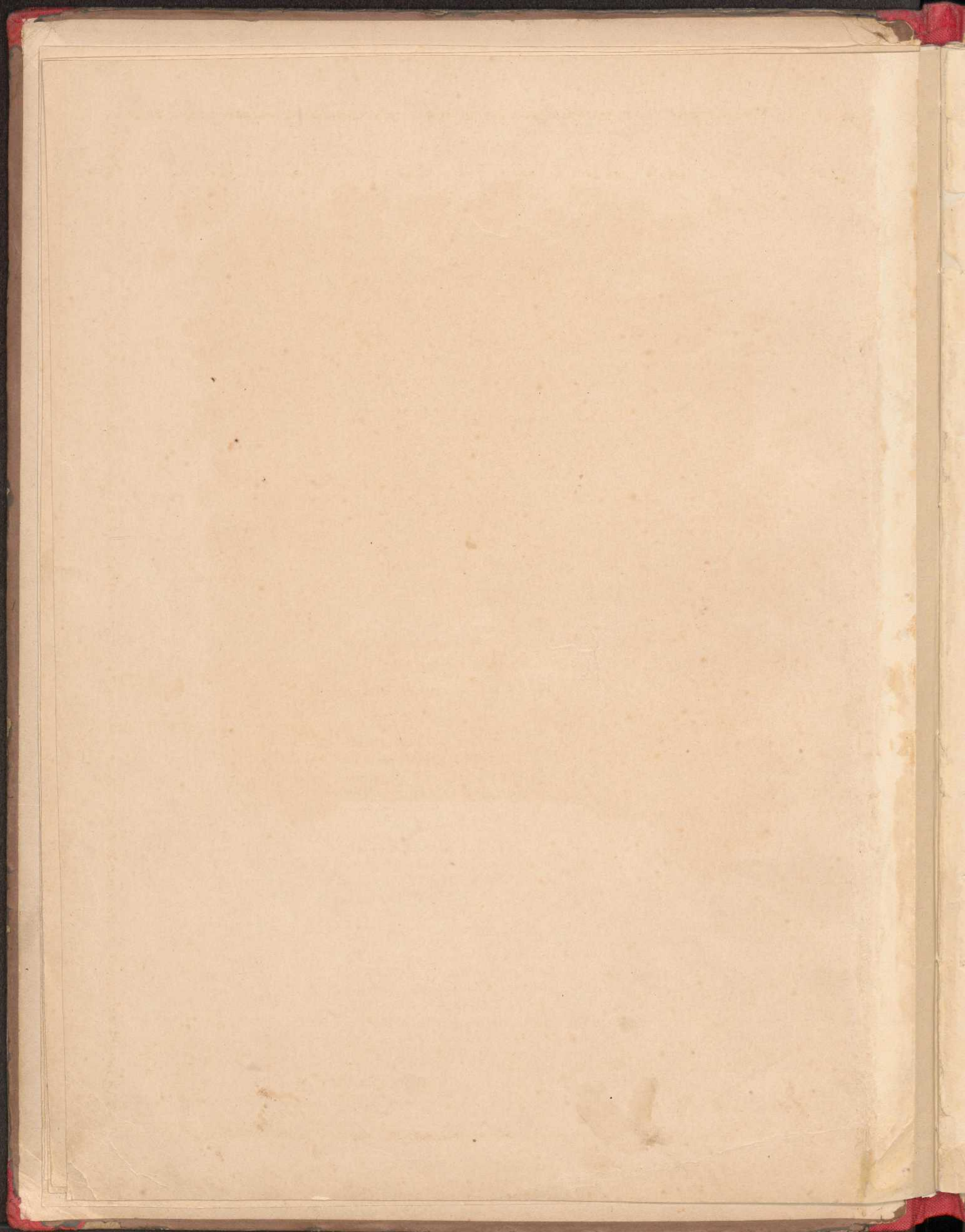


## Gut Mariechen.

Mariechen war noch gar so klein,  
Doch durst' sie schon bei Tische sein;  
Sie saß da ganz bescheiden,  
Ließ Brot und Fleisch sich schneiden,  
Und trank vom klaren Gänsewein,  
Den schenkte der Papa ihr ein.

Und wenn Mama zum Aufstehn scharrt,  
Da wischte sich Papa den Bart,  
Er nahm Mariechen auf den Schooß  
Und band ihr die Serviette los,  
Wollt aus dem Zimmer gehen,  
Mariechen blieb noch stehen.

Sie sammelte die Krümelein  
In ihre weiße Schürze ein,  
Und rief: Mit diesen Brocken  
Will ich die Vöglein locken;  
Da draußen liegt so hoch der Schnee,  
Den Vöglein thut der Magen weh.

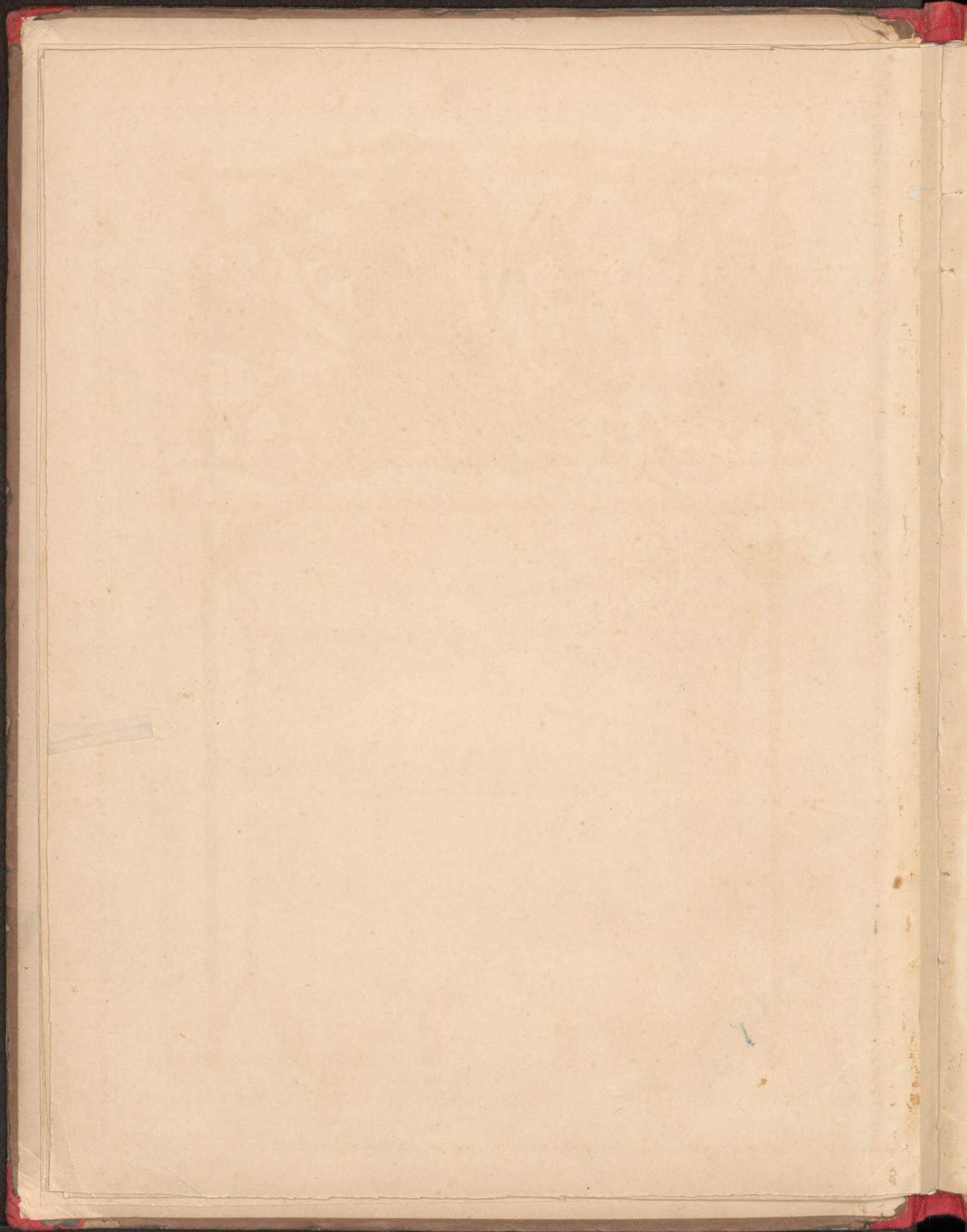




So hat die ganze Winterzeit  
 Mariechen Brosam ausgestreut.  
 Als Frühling kam in's Land herein,  
 Da nahmen denn die Vögelein,  
 Die Meisen, Finken und der Spatz  
 Vor ihrem Fenster ihren Platz.

Sie hüpfen da in froher Hast  
 Von Strauch zu Strauch, von Ast zu Ast.  
 Die Alten und die Jungen,  
 Wie haben die gesungen,  
 Ihr gut Mariechen zu erfreu'n,  
 Die aller schönsten Melodein.







## Zwei Kreuzerlein.

Es waren mal zwei Kreuzerlein,  
Die sich begegnet haben,  
Der eine war vom Mittelrhein,  
Der andre kam aus Schwaben.

Der eine war ein dicker Herr  
In kupferbraunem Kleide,  
Der andre, fein und zierlicher,  
Trug, silberglänzend, Seide.

Als beide nun in einem Fach  
So bei einander lagen,  
Da ward des Kleinen Neugier wach,  
Und er fing an zu fragen:

„Sag, guter Freund, wo kommt er her,  
„Aus welchem Dorf und Lande?  
„Swar ist er fett, doch arm scheint er,  
„Und auch von niederm Stande.

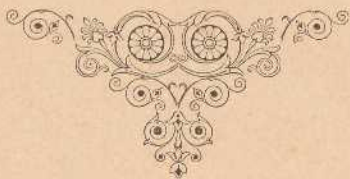
„Sein Rock und Schild, wie kahl und alt,  
„'s ist alles abgetragen,  
„Man sieht nur schwer noch die Gestalt,  
„Muß, was er ist, erst fragen.“

Der Dicke rührt und regt sich nicht  
Von seiner Lagerstelle,  
Doch als der Kleine schweigt, so spricht  
Der kupferne Gefelle:

„Euer Gnaden haben wahrlich recht;  
„Mein Aussehn ist geringe,  
„Auch geht es mir bisweilen schlecht,  
„Doch bleib ich guter Dinge,

„Denn, ist mein Rock auch nicht so blank,  
„Als Euer Gnaden seiner,  
„So bin ich dennoch, Gott sei Dank!  
„An innerm Wert nicht kleiner.

„Ich bin, wie Du, ein' Kreuzer halt,  
„Und wisse: heutzutage  
„Sieht nicht der Schein, nur der Gehalt  
„Auf der gerechten Wage!“



Schatten-Röschen.



## Schatten-Röschen.

Es stand einmal bei Seite ganz  
In eines Gärtchens Ecke  
Ein Röschen in der Jugend Glanz  
Im schattigen Verstecke.

Die liebe Sonne warf ihr Licht  
Auf Beet und Bäume täglich,  
Klein Röschen nur beschien sie nicht;  
Das grämte sich unsäglich.

Klein Röschen seufzte thränenvoll  
Und sprach: „Ach! all die Schwestern,  
„Wie blühn und glühn sie heut so voll,  
„Und waren Knospen gestern.

„Ach liebe Sonne sei so gut,  
„Ach thu mir nur die Wonne,  
„Bescheine mich mit deiner Glut,  
„O Sonne, liebe Sonne!“

Die Sonne zog ohn' einen Blick  
An Röschen stolz vorüber,  
Die Blüten beugten das Genick,  
Das Laub ward matt und trüber.

Und als beim nächsten Morgenrot  
Klein Röschen frisch erwachte,  
War manche Rose welk und tot,  
Die gestern breit sich machte.





## Nestquackelchen.

Es war einmal im Hühnernefte  
Voll Küchlein, noch im Flaumenkleid,  
Um ein par Krümchen Käseeste  
Ein arger Janf und bitterer Streit.

Frau Henne war nach langem Brüten  
Zum erstenmale auf Besuch,  
Und Papa Hahn, statt Kinder hüten,  
Las eifrig ein politisch Buch.

Nestquackelchen, das Kind von gestern,  
Nahm wahrlich keinen Teil am Strauß,  
Doch warfen es die bösen Schwestern  
Gemeinsam zu dem Nest hinaus.

Da lag es lange auf der Tenne  
Und piepte bitter seine Not,  
Ins Nest konnt's nicht, wie Mutter Henne  
Ihm, heimgekehrt, auch Beistand bot.

Und sicherlich wär's umgekommen,  
Wenn nicht, zu seinem größten Glück,  
Ein braves Kind es aufgenommen  
Noch grad' im letzten Augenblick.

Das brave Mädchen hieß Mathilde.  
Voll Mitleid mit des Tierchens Schmerz  
Nahm sie Nestquackelchen voll Milde,  
Und legt es wärmend an ihr Herz.

War drum bemüht mit tausend Sorgen  
Und scheute keine Müh und Not,  
Spät abends noch und früh am Morgen  
Schon zog sie's auf mit Milch und Brot.

Und weil sie es so sorgsam pflegte,  
Gedieh es und ward zahm und groß,  
Und, ausgewachsen endlich, legte  
Viel Eier es in Tildchens Schoß.

Und als die Brutzeit kam, da setzte  
Nestquackelchen als junge Frau  
Sich auf die Eier und verletzte  
Nicht eins und hielt die Zeit genau.

Und ward die Hühnfrau stolzer Hähne  
Und ward steinalt und starb in Ruh,  
Als längst zermalmt der Menschen Zähne  
Die bösen Schwestern als Ragout.





Veilchen - Vorwiegend.

## Veilchen-Vorwitzig.

Du feckes kleines Veilchen,  
Das schon die Knöspchen schickt,  
Verbirg sie noch ein Weilchen,  
Daß sie der Frost nicht knickt.

Er ist ein grober Lünmel,  
Ein Wicht voll Hinterlist  
Kommt er aus heiterm Himmel  
Und würgt, was draußen ist.



Und hätt' er keine Gnade  
Mit Deinen zarten Kleinen,  
Es wäre jammerschade, —  
Der Frühling müßte weinen.

Schal wären seine Lüfte,  
Und arm das Grün der Au;  
Beraubt der Veilchendüfte,  
Und ohne Veilchenblau!

Drum liebes, kleines Veilchen;  
Steck nicht den Kopf heraus,  
Bleib' lieber noch ein Weilchen  
Im sichern Vaterhaus.





## Sieh Lieschen.

„Zur Kirche läutet's. Geh mein Kind,  
 „Und bitte recht von Herzen  
 „Den lieben Gott, daß er gelind  
 „Mir mache meine Schmerzen!“  
 Die Mutter sprach's, lieb Lieschen hing  
 Sich um ihr kleines Tuch und ging,  
 Und eilt mit flinken Schritten,  
 Den lieben Gott zu bitten.

Ein Festtag war's. Von nah und fern  
 In flutendem Gedränge  
 Wallfahrtete zum Haus des Herrn  
 Die gläubig fromme Menge.  
 Des Gotteshauses weiter Dom  
 Er faßte kaum den Menschenstrom,  
 Doch Lieschen, die die erste war,  
 fand einen Platz nah dem Altar.

Aus inbrunstvollem Herzen glitt  
Zum Himmel schon ihr Bitten,  
Da kam's mit zögernd leisem Tritt  
Zu ihr herangeschritten,  
Und eine Frau hehr von Gestalt,  
Im schlichten Kleid, an Jahren alt,  
Stellt nahe sich an Lieschens Bank  
Und lehnt sich dran, wie schwach und krank.

Und Lieschen sieht's; und allsogleich  
Erhebt sie sich vom Sitze  
Und spricht zur Frau: „O setzt Ihr Euch!  
Erlaubt, daß ich Euch stütze!“  
Sie selbst kniet nieder auf den Stein,  
Der Andacht wieder sich zu weih'n,  
Und fleht aus frommem Herzen  
Für ihrer Mutter Schmerzen.

Als nun die Wandlung war gesch'hn  
Und Segen war gespendet,  
Und sich die Gläubigen zum Geh'n  
Den Pforten zugewendet,  
Da forderte die fremde Frau,  
Daß Lieschen auf dem Weg genau  
Von ihrem Sein und Leben  
Ihr sollte Auskunft geben.

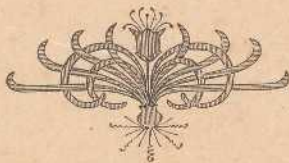
Doch Lieschen sprach: „Verzeihet mir,  
„Ich darf mich nicht verweilen;  
„Krank liegt die arme Mutter, ihr  
„Muß beizustehn ich eilen.  
„Mein Weg ist weit, und sie allein,  
„Ich muß ihr Trost und Hilfe sein,  
„'s wär gegen Kindesliebe  
„Wenn ich noch länger bliebe!“



So sagend wollte Lieschen sink  
Beim Ausgang heim sich wenden,  
Allein die Frau gab einen Wink  
Und mit geschickten Händen  
Erfassten Lieschen zwei Sakai'n,  
Und hoben sie ganz sanft hinein,  
Ohn' nur ein Wort zu sagen,  
In einen schönen Wagen.

Drauf ging es fort in raschem Lauf  
Vorbei an allen Leuten,  
Die Straße straks zum Arzt hinauf,  
Der mußte sie begleiten;  
Von dorten gleich zu Lieschens Haus,  
Da stiegen alle dreie aus,  
Und brachten mit die Pillen  
Die manche Leiden stillen.

Die gute Frau in mildem Sinn  
Sprach zu der armen Kranken:  
„Daß ich mit Hilfe bei Euch bin,  
„Habt Lieschen Ihr zu danken.  
„Die Gute nahm sich meiner an,  
„Ich thu an Euch, wie sie gethan: —  
„Es sei der heut'ge Morgen  
„Der letzte eurer Sorgen!“







## Spaß und Meise.

Um den Baumstamm rings im Kreise  
Hüpft und pickt die kleine Meise,  
Und daneben nimmt der Spaß,  
Auf dem Zweige wiegend, Platz.

Und er bläht sich im Gefieder,  
Sieht zur Meise lüstern nieder  
Und nach einer Weile dann,  
Fängt er so zu zwitschern an:

Guten Morgen, Fräulein Meisel!  
Ei, ei, ei, mit welchem Fleiße,  
Grad als zwänge dich die Not,  
Suchst du dir dein täglich Brot!

Ich dagegen! — Welch ein Leben  
Könnst ich dir zu Kosten geben!  
Zeitvertreib und süße Ruh  
Und die feinste Kost dazu!

Komm nur mit mir, meine Beste!  
Drüben unterm Dach im Neste  
Zeig ich dir im Überfluß  
Was dir Freude machen muß!

Doch die kleine muntre Meise  
Ist nicht fleißig bloß, ist weise,  
Denn dem Sperling ruft sie zu:  
Laß, Verführer! mich in Ruh!

Lieber will ich ehrlich hungern,  
Als wie stehlen nur und hungern!  
Und das wisse überdies:  
Selbsterworbn's Brot schmeckt süß!



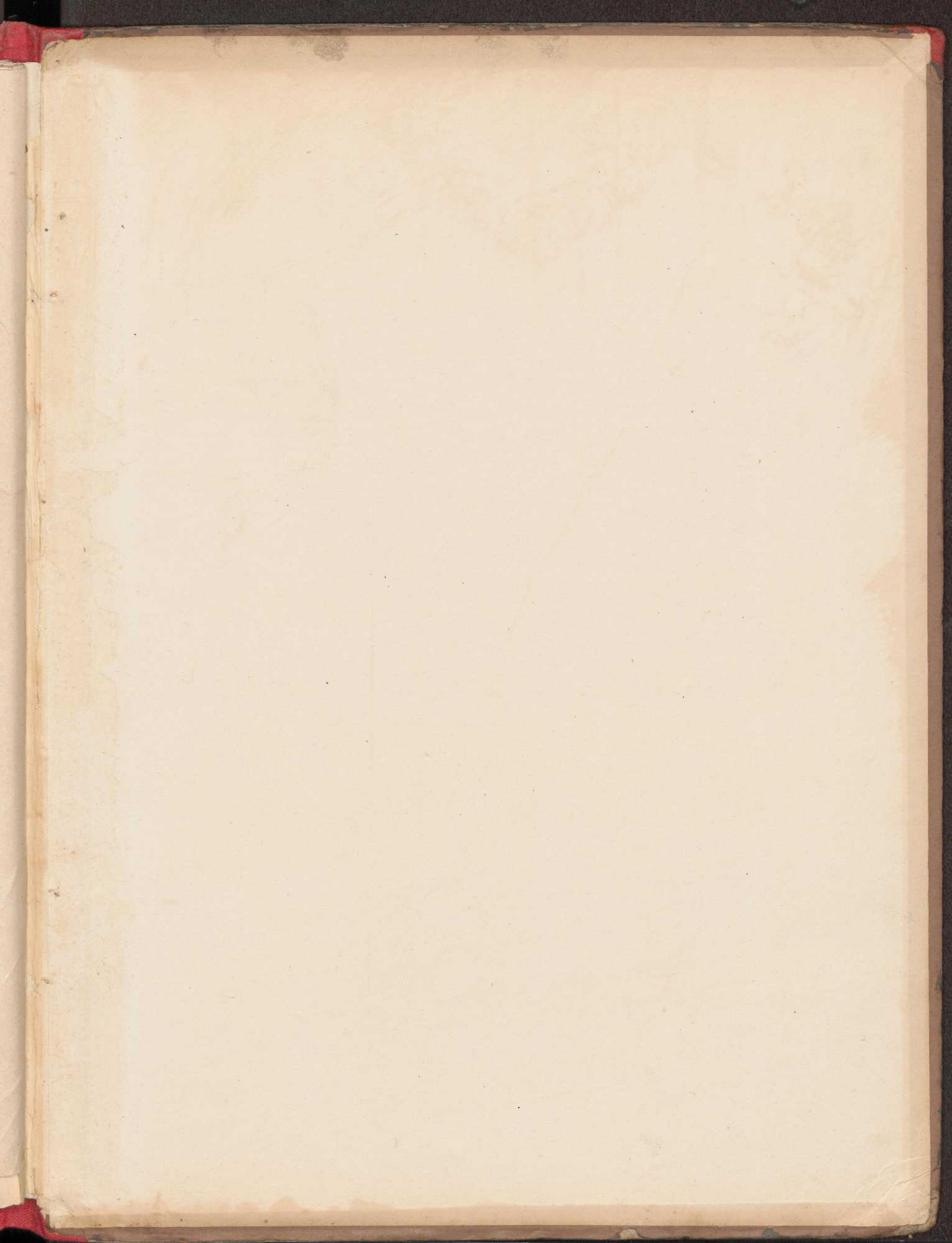
## Piep!

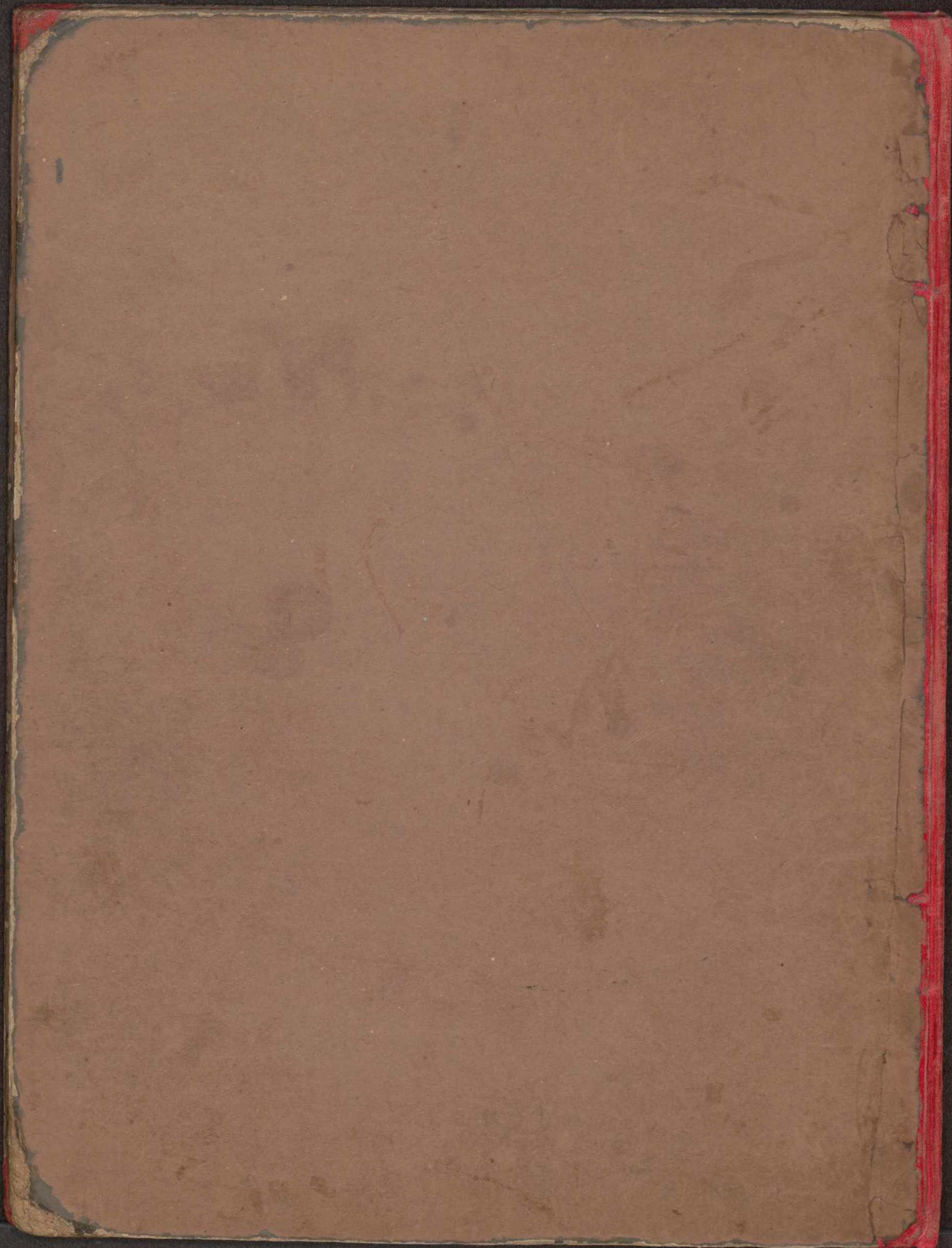
Vom nächsten der Äste  
Zum Weibchen im Neste  
Zwitschert der Fink ein: Piep!  
Hast Du mich lieb?

Sie strecket das Köpfchen,  
Und schwellet das Kröpfchen  
Ruft ihm ein freundliches: Piep!  
Ich habe Dich lieb!

Das hören die Kleinen,  
In raschen Vereinen  
Schrei'n mit einander sie: Piep! Piep! Piep!  
Wir haben Euch lieb!







Allerlei

Blumen-, Kinder- u. Vogelgeschichten.

12 Blatt Farbdruckbilder

nach Aquarellen von

Anton von Werner.

Mit Text von

Frau von Freydnorff, geb. Frein von Kornberg.

Stuttgart.

Emil Hänselmann's Verlag.

(Süddeutsches Verlags-Institut).

[1887]

